Zum Leserbrief „Das falsche Wort“ vom 16. April:

Notwendige Klarstellung

Vielen Dank für den Leserbrief von Thomas Toussaint mit der notwendigen Klarstellung bezüglich des sogenannten „Russenfriedhofs“ in Bremen-Oslebshausen. Ebenso vage ist die Anlage für „ausländische Kriegsopfer“ auf dem Osterholzer Friedhof ausgeschildert. Einzig auf der Website www.sowjetische-memoriale.de habe ich die präzise Information gefunden: „Grabstätte für 793 sowjetische Opfer des Zweiten Weltkriegs, darunter Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene, KZ-Häftlinge und 17 Zwangsarbeiterkinder“. Auf etlichen Grabsteinen dort sind die Verstorbenen namentlich genannt, aber nirgendwo die Umstände ihres Todes.

ELENA EZEANI, BREMEN

In Hamburg unbenannt

Auf dem Friedhof Ohlsdorf in Hamburg ist eine Umbenennung bereits vor rund sieben Jahren geschehen. Das „Gräberfeld für sowjet-russische Kriegsopfer“ wurde auf Anregung aus dem zivilgesellschaftlichen Raum umbenannt in „Ehrenfeld sowjetischer Kriegsgefangener“. RENÉ SENENKO, KULTURVEREIN GRÜNER SAAL HAMBURG

Eine Gedenkplatte auf dem Osterholzer Friedhof erinnert an Menschen, die in der Nazizeit in Konzentrations- und Arbeitslagern umkamen. Leserin Elena Ezeani unterstützt den Vorschlag, nicht länger das Wort „Russenfriedhof“ für die Reitbrake in Oslebshausen zu verwenden. Und René Senenko vom Kulturverein Grüner Saal, der in Ohlsdorf Veranstaltungen anbietet, schildert ein Beispiel aus Hamburg. FOTO: KOCH

Zum Artikel „Schärfere Bußgelder für Autofahrer“ vom 17. April:

Immer nur die Autofahrer

Ich sehe ein, dass mit diesen Maßnahmen die Verkehrsteilnehmer geschützt werden sollen. Aber warum immer auf die Autofahrer? Die sind nicht allein für die Verkehrssicherheit zuständig. Tagtäglich erlebe ich Radfahrer, die ohne Skrupel über rote Ampeln düsen, und Fußgänger, die, während sie über die Straße laufen, nur auf ihr Smartphone gucken, ohne auf den Verkehr zu achten. Da ist die Gefahr, dass etwas passiert, viel größer. Der Autofahrer hat immer die Pappnase auf. BRITTA SCHARFENBERG, BREMEN

Zum Artikel „Blicke richten sich auf Sascha Aulepp“ vom 17. April:

Er ist halt keine Frau

Nun suchen wir wieder! Und da darf ich lesen, dass wir zwar einen profilierten Bildungspolitiker haben (und ich habe den Eindruck, dass Mustafa Güngör durchaus bereit wäre), aber er ist ein Mann. Wegen der unantastbaren Parteiensymmetrie muss es aber eine Frau sein, egal, ob sie eine vergleichbare Qualifikation besitzt. Was ist denn wichtiger für Bremens desolate Bildungssituation: ein Mann, der es hoffentlich kann und will, oder die Parteienharmonie, die für mich kein Argument für die Besetzung ist?

LORE PAHL, BREMEN

Zum Artikel „Moskau spricht von Übung“ vom 14. April:

Lage verschärft sich

Leider wird in den Medien über den Ukraine-Konflikt sehr einseitig berichtet. Der Beschluss des Nationalen Verteidigungsrates der Ukraine vom 11.März „Über die Strategie der Entbesetzung und Wiedereingliederung der vorübergehend besetzten Gebiete der Krim“ relativiert nämlich den Aufmarsch der Russen an der Grenze.

Die Erklärung von US-Präsident Biden zur „unerschütterlichen Unterstützung für die territoriale Integrität der Ukraine“ verschärft die Lage nur weiter. Und wenn jetzt der ukrainische Botschafter in Berlin laut über einen „nuklearen Status“ nachdenkt, wenn die Ukraine nicht Teil der Nato wird – dann deuten alle Zeichen auf eine größere Auseinandersetzung hin.

In dieser Situation ist Deeskalation angesagt. Keine Seite wird bei einem Krieg gewinnen, das sollte gerade Deutschland wissen. Das sieht die Bundesregierung im Fahrwasser der Amerikaner leider anders.

UWE SCHWEERS, BREMEN

Zum Kommentar „Bester unter schlechten“ vom 13. April:

Senat soll sich sputen

Danke für diesen Kommentar. Ja, das Radwegenetz in Bremen ist dringend ausbau- und sanierungsbedürftig, ein „Armutszeugnis für einen Senat, der sich die Förderung des Radverkehrs auf die Fahnen geschrieben hat“. Das Überqueren der Domsheide ist eine Zumutung, selbst die für die Sicherheit notwendigen Markierungen sind dort seit Jahren unkenntlich, der Engpass an der Tiefer/Osterdeich seit 30 Jahren mit einer Radwegbreite von gut einem Meter mit Gegenverkehr echt gefährlich. Soweit nur einige Beispiele für Ärgernisse und Untätigkeit der Behörden.

Zu den geplanten Fahrradbrücken: Angesichts der städtebaulichen Entwicklung sind die Brücken nicht „elitär“, auch kein „Luxus“, wie in Leserbriefen zu lesen war oder von der FDP formuliert, sondern schlichte Notwendigkeit angesichts der zunehmenden und politisch gewollten umweltschonenden Mobilität ohne Auto und der gerade in der Neustadt seit Jahren zunehmenden Verdichtung durch zahlreiche Neubaugebiete. Allein die noch in der Umsetzung befindlichen neuen Wohnquartiere in unmittelbarer Wesernähe in der Neustadt belaufen sich auf 1300 Wohneinheiten. Wer wie tausende Radler auf die Wilhelm-Kaisen-Brücke angewiesen ist, gerade zu den Stoßzeiten unter oftmals gefährlichen Begegnungen bei Gegenverkehr auf viel zu schmalen Radwegen, der wünscht sich hier baldige Entlastung. Es geht hierbei um Prioritäten bei der innerstädtischen Mobilität. Da sollte sich der Senat sputen, diese auch umzusetzen.

JOACHIM HEIBER-STIEPANI, BREMEN

Zum Leserbrief „Nimmt den Mund voll“ vom 4. April:

Vertrauen nicht verraten

Christian Lindner verließ 2017 seine vierwöchigen intensiven Koalitionsverhandlungen mit der Kanzlerin und den Grünen als Konsequenz aus seinen absolut erfolglosen Bemühungen, mindestens einen Teil der FDP-Wahlziele im neuen Regierungsprogramm zu vereinbaren. Die unfaire Verweigerungsfront seiner prospektiven Partner ließ Lindner keine Chance, seiner Partei und vor allem deren Wählern ein akzeptables Verhandlungsergebnis vorzulegen. Die FDP hat sich nicht aus einer möglichen „Regierungsverantwortung gestohlen“, sondern sie hat bei dem sehr guten Wahlergebnis der Partei das Vertrauen der Wähler in ihre Wahlziele nicht missbrauchen und verraten wollen. Sehr gerne wäre Lindner Finanzminister geworden. Doch dann hätte es zu Recht geheißen, er zöge einen Ministersessel dem Vertrauen seiner Wähler vor.

HANS-CHRISTOPH BÖMERS, BREMEN

Zum Artikel „Schnelltests in allen Klassenräumen“ vom 12. April:

Von wem soll Jugend lernen?

Wie man lesen konnte, unterstützt der Vorstand der Bremer GEW die Forderung nicht, dass Lehrerinnen und Lehrer nur noch nach einer Corona-Schutzimpfung Präsenzunterricht in den Schulen halten sollen. Über diese Denkweise der Funktionäre einer Interessenvertretung kann man sich nur wundern. Das gilt auch für den Bremer Philologenverein, der sich zu diesem Vorgang gar nicht erst äußert. Bremen hat Lehrermangel, etliche der hier ausgebildeten jungen Lehrkräfte streben in andere Bundesländer, weil dort die Arbeits- und Verdienstbedingungen besser sind.

Auch die Zahl der in den Ruhestand wechselnden Lehrkräfte steigt an. Unter diesen Umständen kann wohl niemand sagen, die verbleibenden Kolleginnen und Kollegen seien keine systemerhaltenden Kräfte. Und was tun die Interessenvertretungen? Sie verzichten darauf, mit aller Kraft für die Sicherung der Gesundheit ihrer Klientel einzutreten. Aber nicht nur das erscheint bedenklich. Die betroffenen Lehrerkräfte ergeben sich ihrem Schicksal und schweigen dazu. Was soll man davon halten, wenn sich selbst diejenigen, die kritische Staatsbürger erziehen sollen, unwidersprochen den Irrungen und Wirrungen von Bürokraten und Organisationsfunktionären ausliefern? Von wem sollen dann unsere Jugendlichen wohl gebotenen Anstand und berechtigten Widerspruch lernen? GERD FELLER, BREMEN

Zum Artikel „EU plant künftig ohne Astra-Zeneca“ vom 15. April:

Umstrittene Kreuzimpfung

Es ist gut und richtig, dass auf die Häufung von schweren Nebenwirkungen bei Impfungen mit Astra-Zeneca reagiert wird, indem der Gebrauch eingeschränkt wird und baldmöglichst auf Impfstoffe zugegriffen werden soll, die sich besser bewährt haben. Doch was ist mit den Personen, die bereits bei einer Erstimpfung Astra-Zeneca erhalten haben? Bis vor kurzem hieß es, die Zweitimpfung müsse mit demselben Impfstoff erfolgen. Jetzt wird die zweite Impfung mit einem MRNA-Impstoff empfohlen. Erkenntnisse über Risiken und Wirkung bei einer sogenannten Kreuzimpfung gibt es jedoch bislang keine, nur Tierversuche.

Was also treibt die Impfkommission und die Gesundheitsminister, bereits zu diesem frühen Zeitpunkt diese Empfehlung vorzulegen, während die Weltgesundheitsorganisation mangels Daten weiterhin davon abrät? Anscheinend ist eine Zweitimpfung mit Astra-Zeneca für unter 60-Jährige auch nach eingehender ärztlicher Beratung in Impfzentren gar nicht mehr vorgesehen. Wer also eine Kreuzimpfung ablehnt, kann sehen, von welchem Arzt er geimpft wird. Ich wünsche mir eine ergebnisoffene Beratung, in der gemeinsam mit dem Impfarzt die Entscheidung getroffen werden kann, mit welchem Impfstoff geimpft werden soll.

KERSTIN MEYER, BREMEN

Zur Themenseite „Ein letzter Gruß der Königin“ vom 18. April:

Kunstvolles Chorgestühl

Die Medien haben gelegentlich Probleme mit kirchlichem Vokabular, auch bei dem der kirchlichen Architektur und Kunst. Zuerst mussten wir uns nach dem Brand von Notre Dame in Paris monatelang mit dem „Spitzturm“ herumschlagen, für den es den viel treffenderen deutschen Namen „Dachreiter“ gibt.

Und nun bringt es Katrin Pribyl fertig zu behaupten, Königin Elizabeth habe während der Beisetzungsfeier für Prinz Philip ganz alleine – so wörtlich – in einer „Holzkirchenbank“ gesessen. Weiß denn eigentlich niemand in der Redaktion, dass Königin Elizabeth II. in einem hochkünstlerischen, mit zahlreichen gotischen Spitzbögen und vielen biblischen Reliefs geschmückten – und unter Umständen gar mit einem Sitzpolster versehenen – „Chorgestühl“ Platz genommen hatte? WILHELM TACKE, BREMEN

Zum Artikel „Weniger Nachwuchs in Kfz-Werkstätten“ vom 13. April:

Gute Alternative

Der Kfz-Mechatroniker ist ein Beruf mit dem Prädikat „in“. Viele junge Leute, speziell Männer, wollen das lernen. Wer aber wirklich in diese Branche will, der kann sein Ziel auch mit Alternativen verfolgen, zumal wenn er oder sie keinen so guten Schul-Abschluss vorzuweisen hat. Mechaniker für Reifen- und Vulkanisations-Technik haben einen vielseitigen Beruf – Reifen, Stoßdämpfer und Bremsen gehören dazu. Und vieles mehr. Als Spezialisten haben sie sehr gute Karriere-Chancen.

Vulkaniseur zu werden, wäre also eine Alternative. Meine Empfehlung: Einfach einmal bei der Handwerkskammer fragen und sich bei den Betrieben um Praktika bewerben. JENS EMIGHOLZ, BREMEN

REDAKTION LESERMEINUNG
Anschrift: Bremer Tageszeitungen AG
Lesermeinung • 28189 Bremen
Mail: lesermeinung@weser-kurier.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Postadresse und Telefonnummer nicht vergessen, auch bei E-Mails.

ANZEIGE

BT200421

Sommertage auf Langeoog

Inselurlaub vom 6. bis 10. Juni 2021

Nordseeurlaub ganz einfach genießen – inklusive Kurtaxe und LangeoogCard!

Die Nordsee schuf den 14 km langen Sandstrand, kräftige Winde formten die Dünenlandschaft. Der liebevoll erhaltene Ortskern bezaubert mit kleinen Geschäften, urigen Kneipen und gemütlichen Cafés – und Sie können von Straßenseite zu Straßenseite bummeln, ohne auf den Autoverkehr achten zu müssen! Auf Langeoog bewegt man sich zu Fuß, zu Pferde oder mit dem Fahrrad. Ihre LangeoogCard bietet Ihnen viele Vergünstigungen auf der Insel. Sie wohnen im Hotel „Aquantis Langeoog: Strand“, direkt an den Dünen gelegen.

Reiseveranstalter für beide Reisen: U+R Urlaub + Reisen GmbH & Co. Touristik KG, Bornstr. 19 - 22, 28195 Bremen.

Inklusive:
- Fahrt im 4-Sterne Fernreisebus
- Schiffsfahrt ab/bis Bensersiel nach Langeoog und zurück sowie Fahrt mit der Inselbahn ab/bis Hafen
- Kutschfahrt Bahnhof Langeoog – Hotel auf dem Hinweg
- Gepäckbeförderung (1 Koffer bis 20 kg) ab/bis Bensersiel
- 4 Nächte im Hotel Aquantis Langeoog:Strand mit Frühstücksbuffet
- Ganztägige Hallenbadnutzung (ggf. behördliche Einschränkungen)
- Kurtaxe/LangeoogCard
- U+R Gästebetreuung

Reisepreise pro Person:
im Doppelzimmer € 679,–
im Einzelzimmer € 780,–

Hinweis zur Barrierefreiheit: Unsere Angebote sind für Reisende mit eingeschränkter Mobilität nur bedingt geeignet. Bitte kontaktieren Sie uns bezüglich Ihrer individuellen Bedürfnisse.

DomStufen-Festspiele in Erfurt

Musikreise vom 25. Juli bis 27. Juli 2021

Opernkarte „Die Jungfrau von Orleans“ in der besten Kategorie und Besuch der BUGA 2021 inklusive!

Jeden Sommer verwandelt das Theater Erfurt die 70 Stufen der historischen Kulisse aus Dom und Severikirche in eine opulente Opern- oder Musicalbühne. In diesem Jahr erleben Sie etwas ganz Besonderes: „Die Jungfrau von Orleans“, eine Oper von Peter Tschaikowsky mit Text in russischer Sprache (mit deutschen Übertiteln) vom Komponisten nach dem Schauspiel von Friedrich Schiller. Zudem ist die ganze Stadt in die Bundesgartenschau 2021 eingebunden – Blumen, Blüten und Gartenpracht wohin das Auge sieht. Sie wohnen im 4-Sterne Mercure Hotel Erfurt Altstadt.

Inklusive:
- Fahrt im 4-Sterne-Fernreisebus
- 2 Nächte im Mercure Hotel Erfurt Altstadt mit Frühstücksbuffet
- Stadtführung Erfurt
- Eintritt und Führung Bundesgartenschau 2021
- Sitzplatzkarte DomStufen-Festspiele (beste Preiskategorie i.W.v. € 63,- p. P.)
- Aufenthalt Goslar
- U+R Regenponcho bei Bedarf
- Kulturförderabgabe Erfurt
- U+R Gästebetreuung

Reisepreise pro Person:
im Doppelzimmer € 449,–
im Einzelzimmer € 529,–

Reisevermittler für beide Reisen: Hanseat Reisen GmbH, Langenstraße 20, 28195 Bremen
HanseatReisen

TAXI hol + bring Service **Zusätzlich buchbar: ab/bis Haustür € 18,– p. P.**

Das Leserreisen-Büro ist bis auf weiteres für den Publikumsverkehr geschlossen.

Informationen, Beratung und Buchungsanfrage: 0421/36 71-66 33

Pressehaus Bremen, Martinistr. 43, 28195 Bremen
0421/36 71-66 33
Telefonische Erreichbarkeit Mo.-Fr.: 10-14 Uhr
bt-leserreisen@hanseatreisen.de
weser-kurier.de/leserreisen

Osterholzer Kreisblatt/DER Deutsches Reisebüro
Bahnhofstr. 77 · 27711 Osterholz-Scharmbeck

WESER KURIER REISEN